

## Personalisierte Medizin – stratifizierte Medizin?



Professor Dr. Manfred Dietel, Ulrike Elsner, Dr. Werner Bartens und Professor Dr. Giovanni Maio (v. li.) sprachen über die Chancen und Risiken einer personalisierten Medizin.

Die medizinische Versorgung in Deutschland verläuft auf höchstem Niveau, gar ist die Rede von „Spitzenmedizin“ und „Spitzen therapie“. Neue, zusätzliche Therapien kommen auf den Markt, die gerade Krebs-Patienten zu einem längeren Leben verhelfen sollen. Doch wie wirksam sind sie? Wurden alle Therapien vor Anwendung einer kritischen Kosten-Nutzen-Bewertung unterzogen? Dient „personalisierte Medizin“ immer dem Patientenwohl oder ist sie Ergebnis eines Marketingkalküls durch die Pharmaindustrie?

Über diese und andere Aspekte diskutierten Ende Oktober namhafte Referenten mit rund 200 geladenen Gästen im Rahmen der Fachtagung „Personalisierte Medizin – Zwischen Versprechen und Wirklichkeit“, die der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung veranstaltete.

So hob auch Ulrike Elsner, Vorstandsvorsitzende des vdek, hervor, dass jede Innovation einer strengen Nutzenbewertung unterzogen werden müsse, um sicherzustellen, dass nur evidenzbasierte Leistungen in den Leistungskatalog der gesetzlichen Krankenkassen aufgenommen werden. Trotz der Entscheidungshoheit des Gemeinsamen Bundesausschusses (G-BA) über Aufnahme einer Innovation in den Leistungskatalog sowie der Bewertung durch das Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen (IQWiG), belaste eine Vielzahl an konkurrierenden Innovationen das GKV-System. Finanzielle Ressourcen würden dadurch ausgehöhlt. Elsner verfolgt mit Sorge, wie sich die Arzneimittelforschung primär an Gewinn und Profit ausrichtet. „Wir brauchen neue Antibiotika, aber mit denen lässt sich kein Geld verdienen“, sagte sie.

Eine ethische Sichtweise nahm Professor Dr. Giovanni Maio von der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg ein und warnte vor einer zu starken Tendenz hin zu Standardisierung und Vereinheitlichung in der heutigen Medizin. Maio warf einen Blick zurück in die Antike, in der der Mensch vielmehr im Kontext seiner Lebenswelt wahrgenommen wurde und die innere Disposition mitentscheidend war. Was heute unter personalisierter Medizin subsumiert würde, sei vielmehr eine Stratifizierung der Medizin, um Ineffektivität zu vermeiden. Der Medizinethiker kritisierte die verwendete Terminologie, da die personalisierte Medizin vielmehr zu einer Abkehr von der Persönlichkeit des Patienten führe und hin zu einer Fokussierung auf die Genetik. Dies sei paradox. Die naturwissenschaftliche Vereinheitlichung vernachlässige etwas Essenzielles beim Menschen. Er betonte die Wichtigkeit einer ganzheitlichen Betrachtung des Menschen. Es müssten heute vielmehr soziodemografische „Daten“ als Gegengewicht zur zellulärpathologischen Sichtweise genommen werden.

Professor Dr. Manfred Dietel, Direktor des Instituts für Pathologie der Charité Berlin, pflichtete seinem Vorredner bei und erklärte, anstelle von personalisierter Medizin von stratifizierter Medizin sprechen zu müssen. Alle Medikamente würden vor Verabreichung einer Biomarkerbasierten Diagnostik unterzogen und könnten das Leben von Krebspatienten unter Umständen deutlich verlängern. Jedoch dürften die hierfür vorausgehenden komplexen und kostenintensiven Untersuchungen nicht außer Acht gelassen werden.

In der abschließenden Diskussion, die Dr. Werner Bartens von der Süddeutschen Zeitung moderierte, wurde deutlich, dass trotz des Wunsches nach einer maximalen Ausdifferenzierung der Behandlungsmöglichkeiten bei den dafür erforderlichen genetischen Untersuchungen immer auch ethische Gesichtspunkte berücksichtigt werden sollten. Für bedenklich erachteten die Diskutanten die Zunahme Industrie-getriggelter Forschungen an den Universitätskliniken und forderten, mehr Geld in die Prävention zu stecken.

Sophia Pelzer (BLÄK)

## Clappkarte Organspende

Der Deutsche Bundestag hat im Transplantationsgesetz die sogenannte Entscheidungslösung eingeführt. Dabei wurden unter anderem die Krankenkassen und privaten Krankenversicherungen verpflichtet, ihren Versicherten Informationen über die Möglichkeit der Or-



gan- und Gewebespende in regelmäßigen Abständen zukommen zu lassen, erstmal bis zum 31. Oktober 2013, verbunden mit der Aufforderung, eine Erklärung zur Organ- und Gewebespende zu treffen.

Das Bayerische Gesundheitsministerium unterstützt, zusammen mit anderen Partnern, zu denen auch die Bayerische Landesärztekammer zählt, die Entscheidungslösung durch den Versand einer „Reminder-Klappkarte Organspende“. Diese „Klappkarte Organspende“, die gemeinsam mit allen Partnern entworfen wurde, wurde Anfang November 2013 an alle Bürgerinnen und Bürger versandt.

Dagmar Nedbal (BLÄK)

## Neue Kennzeichnung für Arzneimittel: Schwarzes Dreieck weist auf besonders engmaschige Überwachung hin



Die Europäische Union (EU) hat eine neue Kennzeichnung für Arzneimittel eingeführt, die besonders engmaschig überwacht werden. Diese Arzneimittel weisen in ihrer Packungsbeilage ein auf der Spitze stehendes schwarzes Dreieck auf, sowie den Satz: „Dieses Arzneimittel unterliegt einer zusätzlichen Überwachung.“ Die Sicherheit und Wirksamkeit aller Arzneimittel werden nach Inverkehrbringen in der EU sorgfältig überwacht. Mit dem schwarzen Dreieck

gekennzeichnete Arzneimittel werden jedoch noch engmaschiger überwacht als andere Arzneimittel. Dies ist in der Regel dann der Fall, wenn weniger Informationen als zu anderen Arzneimitteln zur Verfügung stehen, weil sie beispielsweise neu auf dem Markt sind. Es bedeutet nicht, dass das Arzneimittel unsicher ist.

Mehr Informationen erhalten Sie unter [www.pei.de/DE/infos/presse/pressemitteilungen/2013/10-neue-kennzeichnung-fuer-arzneimittel.html](http://www.pei.de/DE/infos/presse/pressemitteilungen/2013/10-neue-kennzeichnung-fuer-arzneimittel.html)



**Hartmannbund-Stiftung**

Ärzte helfen Ärzten

## Unterstützung von Arztfamilien in Not – Jede Spende hilft!

Persönliche Schicksalsschläge oder andere Notsituationen können dazu führen, dass Ärzte und deren Familien in schwierige Lebenssituationen geraten. Seit mehr als einem halben Jahrhundert kümmert sich die Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ um in Not geratene Arztfamilien mit einem zentralen Gedanken – kollegiale Hilfe zu leisten.

Mit der Förderung der Schul- und Studiausbildung von Arztkindern, deren Eltern sich in finanziell prekärer Lage befinden, setzt sich die Stiftung zum Ziel, diesen den Weg in die eigene berufliche Existenz zu erleichtern. Aber auch die Hilfestellung bei der Berufseingliederung von Ärztinnen und Ärzten sowie die schnelle und unbürokratische Unterstützung bei Schicksalsschlägen und Notlagen als Hilfe zur Selbsthilfe sind ein wichtiger Bestandteil der Stiftungsarbeit.

Helfen Sie mit, diese unverzichtbare Hilfe aufrechtzuerhalten und auszubauen. Unterstützen Sie mit Ihrer Spende die Arbeit der Hartmannbund-Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“ – damit wir auch in Zukunft dort Hilfe leisten können, wo sie gebraucht wird.

Vielen Dank

Dr. Klaus Reinhardt, Vorsitzender der Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“, Vorsitzender Hartmannbund – Verband der Ärzte Deutschlands e. V.

Dr. Waltraud Diekhaus, Stellvertretende Vorsitzende der Stiftung „Ärzte helfen Ärzten“, Vizepräsidentin des Weltärztinnenbundes

Professor Dr. Frank Ulrich Montgomery, Präsident der Bundesärztekammer und des Deutschen Ärztetages

## Präventionspreis 2014

Das Wissenschaftliche Institut für Prävention im Gesundheitswesen (WIPIG) und die *Deutsche Apotheker Zeitung* (DAZ) schreiben gemeinsam zum dritten Mal den bundesweiten Präventionspreis „hauptsache prävention!“ aus. Apotheken und deren Kooperationspartner werden aufgerufen mitzumachen! Bewerben Sie sich mit Ihren erfolgreichen Präventions-Aktionen in der Kategorie „Projekte“ oder reichen Sie Ihre innovative Idee rund um das Thema Prävention und Gesundheitsförderung ein.



Gemeinsam stark! – Für alle präventionsaktiven Ärzte und Apotheker wird wieder von der Bayerischen Landesärztekammer und der Bayerischen Landesapothekerkammer der Sonderpreis „Beste Kooperation Arzt/Apotheker im Bereich Prävention und Gesundheitsförderung“ ausgeschrieben.

In der Kategorie „Beste Kooperation Arzt/Apotheker“ wird der Gewinner mit 2.000 Euro prämiert. Weitere Geldpreise gibt es für den zweiten und dritten Platz.

Machen Sie mit! – Sind Sie ein präventionsbegeistertes Team oder eine Einzelperson? Dann bewerben Sie sich mit Ihren Projekten, Ideen oder Kooperationskonzepten zum Thema Prävention und Gesundheitsförderung mit Bezug zur Apotheke bis zum **31. Januar 2014**.

Weitere Informationen unter [www.wipig.de](http://www.wipig.de)

Dr. Peter Engel, Präsident der Bundeszahnärztekammer, Arbeitsgemeinschaft der Deutschen Zahnärztekammern e. V.

Dr. Andreas Köhler, Vorsitzender der Kassenärztlichen Bundesvereinigung

Spendenkonto der Stiftung:  
Deutsche Apotheker- und Ärztebank eG  
Stuttgart

Kontonummer 0001486942, BLZ 30060601,  
IBAN DE88 3006 0601 0001 4869 42, BIC  
(SWIFT CODE) DAAEDEDXXX

## Herzgruppen in Bayern – ohne Ärzte geht es nicht

Herzgruppen sind in Bayern und bundesweit ein seit Jahrzehnten etabliertes Instrument der kardiologischen Rehabilitation. Herzpatienten werden dort auf ärztliche Verordnung von einem anwesenden Gruppenarzt und speziell qualifizierten Übungsleitern zu unter anderem Bewegungs- und Sporttherapie, aber auch anderen gesundheitsbildenden Maßnahmen angelegt. Ziel ist die Kompensation der Folgen der Herzkrankheit und eine nachhaltige Sekundärprävention.

Jedoch: In Bayern ist der Bedarf an Herzgruppenplätzen noch nicht gedeckt. In vielen Regionen Bayerns fehlt Betroffenen die Möglichkeit, sich dieses „Medikament Bewegung“ in einer Herzgruppe zu holen.

Das Betreiben einer Herzgruppe ist ohne die Präsenz und Mitarbeit eines Arztes nicht



Standorte der Herzsportgruppen in Bayern.

Quelle: Kartendaten © 2013 GeoBasis – DE/BKG (© 2009), Google

möglich. Was können Sie daher als Arzt tun? Verordnen Sie bei entsprechender Indikation Rehabilitationssport in Herzgruppen (belastet das Quartalsbudget nicht), gründen Sie eine Herzgruppe (zum Beispiel in Kooperation mit einem Sportverein) und werden Sie betreuender Herzgruppenarzt.

Nähere Informationen finden Sie unter [www.herzgruppen-lag-bayern.de](http://www.herzgruppen-lag-bayern.de), der Homepage der Landes-Arbeitsgemeinschaft für kardiologische Prävention und Rehabilitation in Bayern e. V.

Dr. Petra Pfaffel,  
Geschäftsführerin Herz-LAG Bayern